



CONCOURS ARTS ET MÉTIERS ParisTech - ESTP - POLYTECH

Épreuve de Langue Vivante MP - PC - PSI

Durée 3 h

Si, au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, d'une part il le signale au chef de salle, d'autre part il le signale sur sa copie et poursuit sa composition en indiquant les raisons des initiatives qu'il est amené à prendre.

Pour cette épreuve, l'usage des machines (calculatrices, traductrices,...) et de dictionnaires est interdit.

Les différents sujets sous forme d'un fascicule sont présentés de la manière suivante :

Pages 2 à 5	Allemand
Pages 6 à 8	Anglais
Pages 9 à 11	Arabe
Pages 12 à 14	Espagnol
Pages 15 à 17	Italien
Pages 18 à 21	Portugais

Vous rédigerez dans la langue choisie et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

Le candidat a obligation de traiter le sujet dans la langue qu'il a choisie au moment de son inscription au concours.

Tournez la page S.V.P.

Il est interdit aux candidats de signer leur composition ou d'y mettre un signe quelconque pouvant indiquer sa provenance.

ALLEMAND

Vous rédigerez en Allemand et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

Stress durch Lärm: Stille ist Luxus

Fast jeder Zweite fühlt sich von Lärm belästigt: Wenn es von der Straße brummt und Flugzeuge dröhnen, leiden Herz, Kreislauf und Gehirn.

Berlin - Einen Moment absoluter Stille haben etliche Menschen seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt. Anders als die Abgase wird der Lärm des Verkehrs vielfach nicht als gefährlich angesehen - obwohl er der Gesundheit ebenfalls massiv schaden kann. "Auch wenn das so mancher meint: An Lärm kann man sich nicht gewöhnen", betont Stefan Kääh, Leitender Oberarzt an der Medizinischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München. Bei Erwachsenen werde vor allem das Herz-Kreislauf-System, bei Kindern die Leistungsfähigkeit des Gehirns beeinflusst.

Zwar seien sowohl Autos als auch Flugzeuge in den vergangenen Jahren leiser geworden, sagt Rainer Guski, Umweltpsychologe an der Ruhr-Universität Bochum. "Das Aufkommen aber ist deutlich gewachsen." Das subjektive Empfinden von Menschen, dass ihre Umgebung lauter geworden sei, gehe oft auf dieses Mehr an Fahr- oder Flugzeugen zurück. "Es gibt weniger Pausen zwischen den Spitzen", so Guski.

Eine Umfrage des Umweltbundesamtes (UBA) ergab 2012, dass sich gut die Hälfte der Bevölkerung im Wohnumfeld vom Lärm des Straßenverkehrs gestört oder belästigt fühlt. Beim Schienenverkehr war es fast jeder Dritte, beim Fluglärm etwas mehr als ein Fünftel. Rund fünf Millionen Arbeitnehmer in Deutschland sind dem Helmholtz Zentrum München zufolge am Arbeitsplatz gehörgefährdendem Lärm ausgesetzt. Zunehmend mehr Hörschäden gibt es zudem bei Jugendlichen, Hauptursache ist hier das laute Hören von Musik und anderer Freizeidlärm.

Lärm setzt gefährliche Kaskade in Gang

Schon weit unter einem Schalldruckpegel von 85 Dezibel kann Lärm krank machen - selbst dann, wenn er gar nicht als störend wahrgenommen wird. "Lärm ist ein unabhängiger Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen", sagt der Kardiologe Kääh. Der Krach löst Stressreaktionen aus, Hormone wie Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol werden verstärkt gebildet, was wiederum den Blutdruck steigen lässt, die Herzfrequenz beschleunigt und die Blutgerinnung aktiviert. Schätzungen zufolge sind allein etwa 4000 Herzinfarkte jährlich in Deutschland auf Straßenverkehrslärm zurückzuführen. (...)

Bei Kindern wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Auswirkungen von Dauerlärm auf die Hirnfunktion gezeigt. Eine Studie mit neun bis zehn Jahre alten Kindern aus europäischen Ländern wies darauf hin, dass sich deren Lernfähigkeit und Gedächtnisfunktion verschlechtern, wenn die Schulen in einem mit Fluglärm belasteten Gebiet liegen. "Bei lauter Umgebung bekommen Kinder nicht nur weniger mit, sie behalten auch weniger", heißt es in einer Information des Helmholtz Zentrums München.

Öfter mal aufs Rad steigen

(...) Beim Lärm sind viele Menschen sowohl Opfer als auch Täter. "Wir sind alle

Mitverursacher", betont der ALD*-Vorsitzende. "Wenn wir selbst für kurze Wege das Auto nehmen. Oder im Herbst dreimal wöchentlich zum Laubbläser greifen." Ein positiver Trend sei daher, dass immer mehr Menschen aufs Rad umstiegen.

Spiegelonline, 27.04.2014

* ALD: Der Arbeitsring Lärm der DEGA (ALD) ist eine Fachgruppe der Deutschen Gesellschaft für Akustik

DOCUMENT 2 Psychologie: „An Lärm kann man sich nicht gewöhnen“

Warum sind manche Menschen besonders lärmempfindlich? Der Psychologe Jürgen Hellbrück erklärt, wie sich Lärm auf die Psyche auswirkt und was man tun kann, um sich weniger an lauten Geräuschen zu stören.

SPIEGEL ONLINE: Herr Hellbrück, was ist Lärm?

Hellbrück: Lärm ist unerwünschter Schall. Er beeinträchtigt unser Wohlbefinden und unsere Leistungsfähigkeit und langfristig auch unsere Gesundheit.

SPIEGEL ONLINE: Wann wird aus Schall Lärm?

Hellbrück: Ab 80 Dezibel gefährdet Schall das Gehör. Ab 85 Dezibel muss am Arbeitsplatz Gehörschutz sichergestellt sein. Im unteren Schallpegelbereich gibt es eine große Variationsbreite, was wir als Lärm empfinden und was nicht. Es gibt deutliche Unterschiede in der Lärmempfindlichkeit. Wir wissen aber nicht genau, woran das im Einzelnen liegt.

SPIEGEL ONLINE: Welche Geräusche nerven besonders?

Hellbrück: Es gibt Geräuschcharakteristika, die für alle Menschen schon im unteren und mittleren Pegelbereich unangenehm sind. Denken Sie nur an das Kratzen von Kreide oder Fingernägeln auf einer Tafel. Diese Geräuscheigenschaften bezeichnen wir in der Psychoakustik als Schärfe. Auch raue Geräusche mögen wir nicht, Dieselmotoren beispielsweise klingen für uns in der Regel unangenehmer als Benzin.

SPIEGEL ONLINE: Ist das angeboren?

Hellbrück: Ja, möglicherweise hat das evolutionäre Ursachen. Scharfe Geräusche mit ihrem großen Anteil an hohen Frequenzen haben Signalwirkung - Todesschreie von Tieren oder Babygeschrei beispielsweise ziehen sofort unsere Aufmerksamkeit auf sich. Knurrende, knatternde Geräusche könnten möglicherweise einmal auf gefährliche Tiere hingewiesen haben.

SPIEGEL ONLINE: Was beeinflusst noch unser Lärmempfinden?

Hellbrück: Wir sind anfälliger für Lärm immer dann, wenn er eine unserer Tätigkeiten unterbricht. Besonders, wenn wir unter Stress stehen. Auch der Lärmverursacher spielt eine Rolle. Wenn der Nachbar Ihr Freund ist, verzeihen Sie ihm eher, wenn er seinen Rasen mäht, als wenn das der nicht so nette Nachbar tut.

SPIEGEL ONLINE: Ist das eine Ausformung von Territorialverhalten?

Hellbrück: Ja, Ihre eigene Wohnung ist Ihr Territorium, das wollen Sie schützen und kontrollieren, wer reinkommt und wer nicht. Ein Lärmverursacher, der mit seinem Schall durch die Wände in Ihre Wohnung eindringt, ist für Sie gewissermaßen ein Angreifer. Er weiß das in der Regel nicht und er hat möglicherweise nicht das Empathievermögen, um sich das vorzustellen.

SPIEGEL ONLINE: Ich bin lärmempfindlich, aber mir ist es auch selbst sehr unangenehm, Krach zu machen.

Hellbrück: Ich vermute, dass Lärmempfindlichkeit und Empathiefähigkeit zusammenhängen. Weil Sie lärmempfindlich sind, können Sie sich selbst in die anderen hineinversetzen.

SPIEGEL ONLINE: Laute Menschen sind also weniger lärmempfindlich und weniger empathisch?

Hellbrück: Möglicherweise.

SPIEGEL ONLINE: Fallen auch Harley-Davidson-Fahrer darunter?

Hellbrück: (*lacht*) Ich glaube, da kommt noch etwas anderes hinzu - Stichwort Territorialverhalten. Geräusche dienen ja auch der Kommunikation und haben Signalcharakter. Das Geräusch einer Harley Davidson ist daraufhin getunt, Stärke zu vermitteln. Das Gleiche bei Sportwagen. Geräuschdesigner heben eben die unangenehmen Geräuschcharakteristika hervor: Rauigkeit und Schärfe. Ein beschleunigender Ferrari beginnt mit einem Grummeln und steigert sich zu einem hochfrequenten Kreischen. Der Fahrer, der sich vielleicht als Teil des Gerätes fühlt, bringt damit seine Stärke und eine gewisse Aggressivität zum Ausdruck. Für Außenstehende ist das natürlich extrem störend.

SPIEGEL ONLINE: Was kann man tun, um sich weniger an Lärm zu stören?

Hellbrück: Sie sollten versuchen, die Lärmquelle kognitiv umzubewerten, um Ihr Unbehagen abzumildern. Sie können sich sagen, dass der Baulärm sein muss, weil das Haus gebaut werden will, der Rasen auch eines unsympathischen Nachbarn gemäht werden muss und er irgendwann damit fertig sein wird. Vor allem, wenn Sie wissen, dass der Lärm zeitlich begrenzt ist, kommen Sie auf diese Weise damit besser zurecht.

SPIEGEL ONLINE: Wird man im Laufe des Lebens lärmempfindlicher?

Hellbrück: Der Lärmexperte Murray Schafer hat diese These in einem Buch vertreten. Er glaubt, dass man ab 30 lärmempfindlich wird. Ich kann das nicht mit Belegen untermauern, aber ich vermute, da ist was dran. Kinder sind laut und müssen das auch ausleben. Junge Leute stecken Lärm einfacher weg, besuchen ja auch Konzerte und Discotheken. Als Erwachsener wollen Sie Ihre Ruhe haben, weil Sie mehr Territorialverhalten entwickeln und mehr Kontrolle brauchen.

SPIEGEL ONLINE: Um unangenehmen Lärm zu übertönen, höre ich oft laute Musik. Dazu kann ich sehr gut arbeiten. Ist das nicht paradox?

Hellbrück: Nicht unbedingt. Wie sehr laute Musik unser Leistungsvermögen beeinträchtigt, hängt stark von der Art der Musik ab.

(...)

SPIEGEL ONLINE: Wie wirkt Lärm auf unsere Psyche?

Hellbrück: Akut kann er aggressiv machen und Stressreaktionen bewirken. Stresshormone können selbst im Schlaf, wenn wir ihn gar nicht bewusst wahrnehmen, ausgeschüttet werden. Chronischer Lärm kann körperlich krank machen, weil sich der permanente Stress auf das Herz-Kreislauf-System auswirkt. Manche Menschen reagieren aber auch mit Hilflosigkeit, die in eine Depression übergehen kann.

SPIEGEL ONLINE: Kann man sich an Lärm gewöhnen?

Hellbrück: Nein.

DOCUMENT 3 Die Sehnsucht nach Stille. „Schweigen kann auch sehr verwirren“

Wir suchen also die Stille, halten sie dann aber doch nicht aus. Schalten das Radio ein, weil wir uns einsam fühlen, pfeifen im Wald, wenn es unheimlich wird, flüchten vor den inneren Stimmen in die Ablenkung.

In musikbedudelten Geschäften und Restaurants bleiben Kunden nachweislich länger und geben mehr Geld aus. Forscher der Universität Chicago haben sogar herausgefunden, dass man mit moderaten Hintergrundgeräuschen am kreativsten arbeitet, nicht etwa bei Ruhe.

Erklären lässt sich unser ambivalentes Verhältnis zur Stille nur durch die Evolution. Das Ohr war stets ein Alarm-Organ. Den Feind hörte man meist, bevor man ihn sah. Deshalb können Menschen die Ohren auch nicht zuklappen.

Also muss das Gehirn die eintreffenden Schallwellen filtern. Etwa 95 Prozent davon sortiert es aus; der Rest gelangt ins Bewusstsein. Das war in der Steinzeit ein unglaublich schlaues System, in der lauten Umgebung von heute ist es vor allem anstrengend. „Eigentlich müssten wir Hornhaut auf dem Trommelfell haben“, scherzt Psychoakustiker Blutner, „aber dann würde unsere Kommunikation über die Sprache ja nicht mehr funktionieren. Sonst hätte die Evolution das schon längst angepasst.“

Blutner ist auch Sounddesigner. Er misst, berechnet und gestaltet Töne, Geräusche, Lärm. Die Geige, die der Tontüftler entwickelt hat, klingt angeblich besser als eine Stradivari; im Alltag verpasst Blutner Keksen, Staubsaugern oder Motorrädern den richtigen Sound.

Anfangs testete er vor allem Musikinstrumente in seinem schalltoten Labor - mit mäßigem Erfolg. Denn: Kein Mensch hält absolute Stille aus.

Zu still?

Aber ja, sagt der Fachmann und erklärt geduldig, dass der Mensch sich wesentlich über sein räumliches Gehör orientiert. Fehlen diese Reize, reagiert der Körper im Extremfall mit Halluzinationen. Am stillsten Ort der Welt, in einem schalltoten Raum in den USA, hat es bislang kein Mensch länger als 45 Minuten ausgehalten. Für Blutner hat Lärm wenig zu tun mit Lautstärke, aber viel mit Psychologie.

„Eigentlich sind 35 Dezibel zum Schlafen ideal, aber Meeresrauschen mit 65 Dezibel finde ich im Urlaub super, da lasse ich gern nachts das Fenster offen. Wenn dann aber eine Mücke mit vielleicht 15 Dezibel daherkommt, stört das furchtbar - einfach weil wir das Geräusch als so alarmierend wahrnehmen.“

Momentan tüfteln Wissenschaftler wie er weltweit am richtigen Sound für Elektroautos

Ganz still könnten die zwar sein, dürfen sie aber nicht - das wäre zu gefährlich im Straßenverkehr. Ihr Fahrgeräusch soll aber ganz anders klingen als das heutiger Autos. „Nicht so nach Umweltverschmutzung, eher so ein partnerschaftlicher Sound“, versucht der Psychoakustiker zu erklären. „Stellen Sie sich die Geräusche einer Elfe vor - das rechnen wir gerade in Töne um.“ Keine geräuschlose Elfe wird das sein, aber vielleicht eine, die uns der gefühlten Stille ein bisschen näher bringt.

„Die Sehnsucht nach Stille“, 15.12.2014, Iris Röhl, Focus

ANGLAIS

Vous rédigerez en Anglais et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

Will Automation and the Internet of Things lead to Mass Unemployment?

“If we do this wrong, the technology providers could end up destroying hundreds of millions of jobs [...],” says Gerd Leonhard, futurist, author and CEO of The Futures Agency. Leonhard is referring to the threat of automation, of robots coming over here and taking our jobs.

[...] In 2013 Oxford University academics Carl Benedikt Frey and Michael Osborne released a paper, “The Future of Employment”, containing a list of occupations with an automation probability score. They estimated that 47% US employment is in the high risk category. According to their methodology, the top 10 most likely jobs to be automated include telemarketers, insurance underwriters, watch repairers and accountants’ clerks; but high on the list are also legal secretaries, models, estate agents, cooks and dental technicians. It’s a surprising variety. But many feel the predicted rise of the robot is still just a theory.

“It’s another example of statistics flying in the face of common sense,” comments John Timpson, chair of retail chain Timpson in response to the idea that a number of his watch repairing staff could be made redundant to automation. “People will always be at the heart of a successful business. If you want a formula for a great business you have to fill it with great people and no amount of robots can replace that.” That may be true but it also raises the point that humans, for the foreseeable future at least, are in charge and whether or not a job can be automated doesn’t mean it actually will be automated. There are a number of potential inhibitors including the capital cost of automation as well as certain jobs requiring human interaction.

What do Frey and Osborne think? It’s been two years since the paper was published so has anything changed? “I think developments have only lent further evidence to the claims in the paper,” says Osborne. “Certainly the areas on which we focused, machine learning and mobile robotics, have only gathered momentum.” Osborne has an example: “We expected waiters and waitresses to be non-automatable: what we saw as the requirement to make pleasant small talk with restaurant customers was beyond what we could see a robot server providing. Nonetheless, our algorithm gave waiters and waitresses a (high) probability of computerisation of 94%. Since then, of course, US restaurant chains like Chili’s have introduced Ziosk tablets to their tables, which are able to take orders, recommend specials and take payment more efficiently than a human server.”

[...] According to Chris Wilder, IoT [Internet-of-Things] analyst at Moor Insights & Strategy in Austin, Texas, “there is no doubt that many jobs will become obsolete, or outdated as IoT grows,” he says but adds “new fields and expertise will emerge. Employees must evolve to compete in a knowledge-based economy. Growth in field services, asset management, robotic maintenance, remote diagnostics and analytics expertise will offset job losses due to the proliferation of IoT.”

Wilder is in good company. Both Frey and Leonhard agree with the idea that new jobs will be created, many of which we have no idea yet what they will be. While Leonhard suggests that there are two main areas – technology and humanity – in which jobs will evolve, Frey also points to the notion that work is becoming increasingly project-based. So not only will we have to deal with changing job functions, we will also have to cope with the increasing idea of self-employment.

Adapted from Marc Ambasca-Jones *The Guardian* 27 May 2015

DOCUMENT 2

THE FUTURE OF JOBS - World Economic Forum Report – Jan 2016

Today, we are at the beginning of a Fourth Industrial Revolution. Developments in genetics, artificial intelligence, robotics, nanotechnology, 3D printing and biotechnology, to name just a few, are all building on and amplifying one another. This will lay the foundation for a revolution more comprehensive and all-encompassing than anything we have ever seen. Smart systems—homes, factories, farms, grids or cities—will help tackle problems ranging from supply chain management to climate change. The rise of the sharing economy will allow people to monetize everything from their empty house to their car.

While the impending change holds great promise, the patterns of consumption, production and employment created by it also pose major challenges requiring proactive adaptation by corporations, governments and individuals. Concurrent to the technological revolution are a set of broader socio-economic, geopolitical and demographic drivers of change, each interacting in multiple directions and intensifying one another. As entire industries adjust, most occupations are undergoing a fundamental transformation. While some jobs are threatened by redundancy and others grow rapidly, existing jobs are also going through a change in the skill sets required to do them. The debate on these transformations is often polarized between those who foresee limitless new opportunities and those that foresee massive dislocation of jobs. In fact, the reality is highly specific to the industry, region and occupation in question as well as the ability of various stakeholders to manage change.

Overall, there is a modestly positive outlook for employment across most industries, with jobs growth expected in several sectors. However, it is also clear that this need for more talent in certain job categories is accompanied by high skills instability across all job categories. [...]

The time-to-impact trajectory of certain drivers of change differs between industries and is shaped by the specific nature of each sector's current business model. For example, there is a wide variety of opinion among Chief Human Resources Officers regarding the immediacy of the impact of artificial intelligence and robotics on employment and skills. However, regardless of the specific industry or driver of change, it is clear that the overall pace of industry transformation is wholly unprecedented. Disruptive changes to industry sectors are already reconfiguring business models and skill sets—and will do so at an accelerated pace in the next five years. [...]

On average, by 2020, more than a third of the desired core skill sets of most occupations will be comprised of skills that are not yet considered crucial to the job today, according to our respondents. [...] Overall, social skills—such as persuasion, emotional intelligence and teaching others—will be in higher demand across industries than narrow technical skills, such as programming or equipment operation and control. Content skills (which include ICT literacy and active learning), cognitive abilities (such as creativity and mathematical reasoning) and process skills (such as active listening and critical thinking) will be a growing part of the core skills requirements for many industries.

Adapted from THE FUTURE OF JOBS - World Economic Forum Report – Jan 2016

DOCUMENT 3

The Creative Destruction of your Job

The rise of crowdsourcing, crowdfunding, crowdtransporting, crowdletting etc., has transformed our economy. It has also ushered in the era of the shared economy. Previously marginalized people can now contribute, no matter how little, to all walks of life. It seems to be a fantastic opportunity for the world to access the untapped skill of the crowd. But what about the people whose jobs this makes redundant? Whither the expert?¹

With the exponential growth in the Internet, we have seen similar growth in Internet-based companies and services. Many of these companies and services exploit the Internet's connectivity to be able to reach people who were previously excluded from a typical business' day-to-day affairs. These individuals are often willing to offer their "expertise" in return for money, recognition or simply because it is fun [...]. More importantly they are often willing to offer their "expertise" at a much lower price than an expert carrying out the same work.

This has led to the proliferation of business opportunities such as Threadless, Airbnb, iStockphoto, Über and hundreds more. These businesses engage thousands of people mostly on a casual basis, who are more than happy to make a bit of money on the side. However, for every flower each sharing bee pollinates, it leaves one fewer for the bees living only from pollinating flowers.

[...] Admittedly, professionals in the respective industries have the opportunity to jump ship² into the new form of sharing economy. It is an option but a very uncertain one. The sharing economy is often based on one-off opportunities for its workers. Sure there is money to be earned but it is typically not a stable wage and one that is not as well paid as the original job done solely as a professional.

[...] Just like automation before it and other related technological advances, the sharing economy is great at disrupting the job status quo. Although instead of completely removing jobs, it is making them more spread out and accessible now. Just like a disruptive innovation, it opens up new markets or replaces previously expensive services with cheaper and more basic ones. One could almost say it is democratizing access to certain services.

[...] Based on this, one would think that the rise of things like the sharing economy seem to be intuitively good for society. The question remains what to do about the newly unemployed? I think that the answer lies in education and retraining. [...] One could [...] argue for skills training on the job, paid for by the employer not the government. However, this seems risky for employers because they pay all the costs but the employee has all the benefits and could easily leave the job for a new employer (if such training doesn't create loyalty). Hence, logically one would believe that universities need to supply this [...]. If you agree with this, then you should be concerned about the escalating higher education fees over the last 20 years. This has made education unaffordable for millions of people. If the government decides not to support this necessary training by somehow reducing education fees, then one can only hope that the appearance of Massive Open Online Courses or similar ideas will be able to fill the gap. Based on MOOCs poor completion rates and limited focus, this solution still seems a long way off.

Adapted from Evan Shellshear

InnovationManagement.se/strategies – 09 July 2015

¹ Where does this lead the expert?

² to leave their current positions

ARABE

Vous rédigez en arabe et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

ما هو مقدار الحرية الذي تتمتع به الصحافة العربية؟
إبراهيم الخيمي، موقع رصيف 22، 2016/02/24

14% من سكان العالم فقط يتمتعون بصحافة حرة، أي فقط شخص واحد من أصل سبعة في العالم يعيش في دولة تكون فيها الصحافة حرة في ما تنقله من أخبار، من دون أن يمارس عليها ضغط سياسي أو اقتصادي، وتكون فيها سلامة الصحفي مكفولة بالقانون، بحسب تقرير حرية الصحافة العالمي بنسخته الأخيرة لعام 2015. تقرير حرية الصحافة هو تقرير تصدره منظمة "فريدم هاوس" منذ عام 1980، ويحظى بسمعة عالمية، ويعتبر مرجعًا يستخدم من قبل الحكومات والمنظمات الدولية والأكاديميين والشبكات الإعلامية حول العالم، وفيه يتم تصنيف الدول إلى 3 فئات حسب درجة حرية الصحافة فيها: دول حرة، دول حرة جزئيًا، ودول غير حرة.

خلص التقرير أيضًا إلى أن منطقة الشرق الأوسط شهدت هبوطًا كبيرًا في حرية الصحافة في السنوات الأخيرة، وانعكس ذلك على قيمة المؤشر العالمي العام، الذي انخفض عام 2015 لأكبر قيمة له منذ 10 سنوات. من أصل 19 دولة في الشرق الأوسط وشمال أفريقيا شملها التقرير، 2% فقط من شعوب المنطقة يتمتعون بصحافة حرة، و16% يتمتعون بصحافة حرة جزئيًا، و79% يعيشون في بلدان لا يوجد فيها حرية صحافية.

حرية الصحافة في الشرق الأوسط نسبةً لعدد السكان وعدد الدول

باستثناء فترات محدودة جدًا تبعت استقلال بعض الدول العربية أو تأسيسها، فليس مبالغًا القول إن حرية الصحافة لم تكن موجودة في أي من بلدان العالم العربي. حتى في تلك الدول التي كانت توصف بأنها الأكثر حريةً وليبراليةً في المنطقة مثل لبنان، فإن جميع وسائل الإعلام كانت وما زالت مملوكة لجماعات ضغط سياسية ودينية، ممولة من دول أخرى كدول الخليج العربي أو إيران. أما بقية الدول العربية، فغالب وسائل الإعلام كانت إما مملوكة مباشرة للدولة، مثل: دول الخليج ومصر وسوريا والعراق، أو مملوكة للدولة ولأحزاب المعارضة الرسمية مثل: دول المغرب العربي واليمن والسودان وموريتانيا. في كل هذه الدول، وبالرغم من أن إعلامها كان يمول من أموال دافعي الضرائب أو من خزائن الدولة، لم يكن إعلامًا عموميًا يقدم خدمة عمومية، إنما كان وما يزال إعلامًا رسميًا يخدم الدعاية الرسمية للأنظمة أو الأسر الحاكمة.

أما الإعلام الخاص فيها، فمعظمه مملوك من قبل رجال أعمال مقرّبين من الطبقة الحاكمة قاموا باستخدام نفوذهم لصقل شكل الأخبار التي تُنقل للمشاهد وتوجيهها بما يدعم الأنظمة أحيانًا، أو لدعم حزب سياسي معين، أو حتى لتحقيق مصالح شخصية معينة لصاحب القناة.

وأخيرًا، وبالرغم من القفزات التي حقّقتها المؤشر في بعض الدول العربية منذ عام 2011، فإن ما تعرّض له الصحفيون من اعتقالات والصحف من رقابة في مناطق النزاع وغيرها، جعل الأمر يزيد سوءًا في دول الشرق الأوسط، وقُصّ الأمل في الحصول على مرتبة متقدمة في مؤشر حرية الصحافة.

مؤشر حرية الصحافة في الشرق الأوسط

شمل التقرير 199 دولة، جاءت في مقدمتها النرويج، باعتبارها الدولة التي تتمتع بأقصى درجة من حرية الصحافة في العالم، وتلتها السويد وبلجيكا. وضمت الدول العشر الأسوأ عالميًا إيران وسوريا وكوبا وكوريا الشمالية.

تونس: حقّقت تونس منذ عام 2010 قفزة كبيرة عالميًا في حرية الصحافة، فهي الدولة الوحيدة التي قفز فيها المؤشر بـ37 نقطة، وهذا أفضل من التقدم الذي حقّته جميع الدول العربية مجتمعةً في السنوات العشر الماضية. في العام الماضي ارتفع المؤشر من 53 إلى 48 بسبب المصادقة على دستور عام 2014، الذي ضمن

حرية التعبير والصحافة، فضلاً عن تحسن ملحوظ في تخفيف الرقابة على الصحف، وحالات الاعتداء المادي والمعنوي على الصحفيين. لكن تونس ما تزال مصنفة على أنها حرة جزئياً وليست حرة.

مصر: شهدت مصر تطوراً ملحوظاً في حرية الصحافة عام 2011، لكنه لم يستمر، فبدأ المؤشر بالهبوط مجدداً عام 2012، ليصل في 2014 إلى 73 نقطة، وهو الأسوأ لمصر منذ 11 عاماً. ويعود السبب للعدد الكبير من الاعتقالات، والدعاوى القضائية التي شهدتها عام 2014 بحق الصحفيين والإعلاميين، أدت إلى عقوبات قاسية بحق الكثير منهم. وأدت الرقابة الشديدة على الصحف ووسائل الإعلام إلى إغلاق بعضها، ما أفضى تدريجياً إلى ظهور اللون الواحد لوسائل الإعلام وجعل معظمها مؤيدة للنظام الحاكم.

ليبيا: انخفضت درجة المؤشر في ليبيا من 62 إلى 73، نظراً لاستمرار تدهور الوضع الأمني، الذي يمنع الصحفيين من الوصول إلى العديد من المناطق المتنازع عليها. كان العاملون في وسائل الإعلام في ليبيا عام 2014 من أكثر العاملين عرضةً لعمليات الاختطاف والاعتقالات، وواجهوا النيابة العامة أيضاً بتهمة التشهير وتسريب معلومات عن الأمن القومي، وأخيراً تعرض الصحفيون أيضاً للضغط والابتزاز من الميليشيات المسلحة في المناطق التي يعملون فيها.

سوريا العراق ولبنان: بسبب الحرب في سوريا تأثرت حرية الصحافة في العراق سلباً، بسبب ممارسات تنظيم الدولة الإسلامية، والاعتقالات والإعدامات العديدة التي نفذها في حق صحفيين محليين وأجانب بتهمة مختلفة. وأثرت الحرب السورية سلباً على معدل حرية الصحافة في لبنان، الذي وصل إلى أدنى معدل له من 5 سنوات (55 نقطة)، بسبب كثرة قضايا التشهير التي رفعت ضد صحفيين عام 2014، تنوعت عقوباتهم بين السجن والغرامات المالية الطائلة. وفي أحيان عديدة في لبنان، تم تسجيل حالات تحيز ضد وسائل الإعلام، وكان هناك تأثير سياسي على القرار. أما في سوريا فجميع الصحف مملوكة من النظام الحاكم، أو من رجال أعمال يعملون لصالح النظام، ولا يوجد طريقة معروفة للحصول على المعلومات. كما أنّ الحرب زادت من حالات الاعتداء والاعتقالات والإعدامات بحق صحفيين ونشطاء محليين وأجانب، ما جعل سوريا تقفز إلى المرتبة الثامنة عالمياً كأسوأ دولة في حرية الصحافة.

قطر: صادقت الحكومة القطرية على قانون الجريمة الإلكترونية الجديد عام 2014، الذي يتضمن عقوبات مرهقة ضد من يثبت أنه ينشر أخباراً كاذبة، أو ينشر أخباراً من شأنها أن تعرض الدول للخطر، والنفاذ إلى المعلومات الحكومية من دون إذن مسبق. في البحرين لا تزال وسائل الإعلام تعاني من الرقابة والاضطهاد، وتعرض الصحفيون المواطنون الذين تجرأوا على نقل أخبار الاحتجاجات إلى انتقادات متنوعة من قبل الحكومة. أما الإمارات العربية المتحدة، فهي واحدة من أكثر البيئات الإعلامية قمعاً في المنطقة، وهو يتعارض مع صورتها التي تحاول التسويق لها دوماً بأنها واحة في صحراء من الأنظمة الاستبدادية المحافظة في المنطقة.

DOCUMENT 2

أخبار اليمن اليوم: تقرير حقوقي يرصد 275 حالة انتهاك للحريات الصحفية في اليمن
"يمن برس"، 2017/01/10

رصد مركز الدراسات والإعلام الاقتصادي 275 حالة انتهاك للحريات الإعلامية خلال العام 2016 منها 12 حالة قتل تعرض لها الصحفيون أثناء تغطيتهم الإعلامية للحرب الدائرة في اليمن منذ ما يقرب من عامين. وأوضح تقرير الرصد للحريات الإعلامية لعام 2016 الصادر عن المركز أنّ 79 إعلامياً تعرضوا لحالات اختطاف واعتقال فيما أصيب 32 آخرون وتعرض 34 منهم للتهديد والعشرات من الاعتداءات و 13 حالة شروع في قتل.

وقال رئيس مركز الدراسات والإعلام الاقتصادي مصطفى نصر في مؤتمر صحفي لتدشين التقرير إنّ الصحفيين اليمنيين دفعوا ثمناً باهظاً وهم يناضلون من أجل نقل الحقائق وتعرضوا للقتل والاختطاف والتنكيل بسبب مهنتهم، داعياً كلّ الأطراف المحلية والمنظمات الدولية المعنية بالحقوق والحريات للوقوف ضد هذه الانتهاكات التي حولت حياة المئات من الصحفيين وأسره إلى جحيم.

وأكد أنّ هذه الانتهاكات اليومية التي تمارس ضد الإعلاميين لا تسقط بالتقادم ولن يفلت مرتكبوها من العقاب. وتصدرت ميليشيا الحوثي قائمة المنتهكين للحريات الإعلامية في اليمن حيث بلغ عدد الانتهاكات التي ارتكبتها خلال ذات العام

168 انتهاكاً بنسبة 61 بالمئة من حجم الانتهاكات، ويليهما 42 انتهاكاً من قبل مجهولين.

وقال نصر "إنّ تشدين التقرير في تعز يحمل رسالة مهمة لكل الأطراف والعالم كونها المدينة التي شهدت أعلى معدل لقتل الصحفيين في اليمن خلال العام حيث قتل فيها 44 صحفياً فيما قتل اثنان من الصحفيين في صنعاء واثنان في شبوة وتوزع بقية القتلى على محافظات حجة وصعدة والجوف والحديدة".

ولم تقتصر حالات الانتهاكات التي تعرّض لها الإعلاميون اليمنيون ونشطاء التواصل الاجتماعي في اليمن على القتل والاعتقال والتعذيب، وإنما تعرضت البيئة الإعلامية لشتى أنواع التنكيل كالتهب لوسائل الإعلام وحجب المواقع الإخبارية واتباع سياسة تكميم الأفواه وغيرها من الانتهاكات التي رصدها التقرير.

DOCUMENT 3

قانون الصحافة الجديد بالمغرب بين الانتقاد والترحيب

موقع الجزيرة، 2016/01/03

وصف الكاتب الصحفي والمحلل السياسي المغربي بلال التليدي مشروع القانون الجديد للصحافة والنشر في المغرب بأنه "مشروع واعد وتطور كبير ومتقدم جداً في إطار السياق الإصلاحي الذي يعيشه المغرب". وأضاف في حلقة 2016/01/03 من برنامج "الواقع العربي" التي تناولت المستجدات التي يتضمنها مشروع القانون الجديد المتعلقة بالصحافة والنشر في المغرب، أن مشروع القانون يعزّز ضمانات الحرية في ممارسة مهنة الصحافة ويلغي العقوبات السالبة للحرية ويعوضها بغرامات مالية.

ومن وجهة نظره فإن مشروع القانون استجاب لمطلب مرفوع منذ 20 عامًا وهو إنشاء مجلس وطني للصحافة يعزّز أخلاقيات المهنة ويعالج الإشكالات بين السلطة التنفيذية والسلطة الرابعة، كما يضمن المشروع حرية ممارسة الصحافة الإلكترونية.

وقد خصّص المشروع عقوبات حبس قد تصل إلى خمس سنوات فيما يتعلق بالثوابت وهي "الإساءة للدين الإسلامي، أو التحريض ضد الوحدة الترابية، أو الإساءة للنظام الملكي، أو الإساءة لشخص جلالة الملك أو ولي العهد أو أعضاء الأسرة المالكة"، وذلك فضلاً عن المعاقبة على "جريمة التحريض على ارتكاب الجنايات والجنح وجريمة التحريض على الكراهية أو التمييز العنصري".

وتعليقاً على ذلك قال التليدي إنّ مشروع القانون كان واضحاً فيما يتعلق بالثوابت وقيد الأمر بالتحريض، ومسألة التحريض هذه فيها تقييد واضح لسلطة القاضي في إصدار الأحكام التي يمكن أن تؤدي إلى مصادرة الصحف واغتيالها. في المقابل وصف رئيس تحرير صحيفة أخبار اليوم المغربية توفيق بوعشرين مشروع القانون الجديد بأنه "خطوة صغيرة للأمام وكان بالإمكان أن يكون أفضل مما كان".

وأضاف أنّ مشروع القانون فيه تقدّم نسبي، فقد أزال 20 عقوبة فرضها القانون السابق، "لكنه ترك عقوبات سجن ثقيلة تجاه جرائم المس بالثوابت حيث لم يحدّد المشروع بشكل دقيق تلك الجرائم مما يعطي القضاء، وهو قضاء ليس مستقلاً، سلطة واسعة في تكييف الجرائم"، حسب قوله.

كما عاب بوعشرين على مشروع القانون عدم تحديد سقف للتعويضات "فإذا لم يكن هناك سقف للتعويضات فإن ذلك سيقتضي على المؤسسات الصحفية". وطالب بتحديد سقف للتعويضات حتى لا يكون القانون أداةً لترهيب الناس.

ESPAGNOL

Vous rédigez en espagnol et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENTO N°1

Las paradojas de un celular

El celular, ese aparato tan simpático, ¿es para comunicarse o para divulgar nuestra intimidad? Desde su nacimiento el artificio no deja de provocar los criterios más diversos; al tiempo que los políticos lo ponen en la mira y diseñan campañas de proselitismo basadas en el móvil, los estrategas del marketing envían hacia él ofertas, carteles, noticias y todo lo que pueda atraer a los clientes. Hasta los estudiosos de la comunicación dedican tratados sobre la manera en que el telefonito cambia los hábitos y conductas de las personas. Muchas veces tales investigaciones se dirigen a señalar que los humanos tienden a convertirse en seres más introvertidos y a tornarse en una especie de Robinson Crusoe, aislados de la realidad más inmediata y conectados en exclusiva con las personas al alcance del aparato. Quizá no les falte razón; pero al examinar ciertos sucesos, a cualquiera le asalta una pregunta, que es, en definitiva, una de las paradojas del celular: si esto fuera así, si nos convertimos en menos expresivos, más parcos¹, en medio robots, ¿por qué al andar por una calle de Cuba uno puede conocer las villas y castillas², antecedentes penales, augurios y dolencias de un conciudadano que habla por el celular? [...]

Sin embargo, es posible que uno de los lugares más usados para «el hazme pública tu vida» sean nuestros ómnibus [...], en sus viajes interprovinciales, sobre todo cuando se encuentran a la mitad del itinerario, la noche cae, [...] y varios pasajeros dormitan con ánimo de matar el tiempo. Es, entonces, cuando se oye algo así como Adele cantando « Set fire to the rain » en clave de discoteca y una mujer grita: « ¡Dime, mi hija!... ¡Noooo, todavía falta! Voy por el 259... Sí, vi a fulanita, hice todos los trámites, conseguí una pila de cosas, te llevo las blusas y los calzoncillos que me encargaste. ¿Tenis? No, mi china, no tenía: se le acabaron... Ay, pero si tú ves lo que te llevo...». En ese minuto, varias cabezas adormiladas se incorporan³. Miran a los lados en busca de ubicación, y la conversación toma otro rumbo. «Oye —inquire la gritona—, ¿me resolviste⁴ el metocarbamol? ¿No lo trajeron a la farmacia? Eh, pero qué fresca es ella, ¿qué se ha creído? Deja que la coja, tú verás: me va a oír. Que no se haga, que yo sí le sé...». «Dale duro», dice una voz en la cabina. La mujer sigue vociferando. «La galleta⁵, la galleta», clama otro. La gritona se remueve en el asiento. «Oigan, dejen la gracia, que no estoy pa'ustedes⁶ —grita y vuelve al celular. No es contigo, es la gente en la guagua⁷, que son unos maleducados y unos metidos en conversación ajena...».[...] El silencio vuelve y uno se pregunta si junto con el celular, se debiera vender un manual de urbanidad. Un breviario de cómo bajarle el tono al timbre, de hablar con medida para así respetar nuestras vidas. Unos consejos para ser ciudadanos y no entes irracionales. Porque, al final de cuentas, ¿será muy difícil ser cortés?

Luis Raúl Vázquez Muñoz, *Diario de la juventud cubana*, 18 de Julio del 2015

¹ poco comunicativo.

² conocer todos los detalles de la vida de una persona.

³ levantan la cabeza.

⁴ Encontraste.

⁵ vieja, despectivo.

⁶ no me dirijo a ustedes.

⁷ Ómnibus.

DOCUMENTO N°2

Los celulares: su impacto y uso en la juventud.

El celular ha dado un giro en cuanto a su funcionamiento. Primero concebido como un medio de comunicación complementario, ahora se ha vuelto más un dispositivo personal, un elemento de socialización. Algo de lo que es difícil desprenderse y algo que se trae consigo a todos lados, para poder ser alcanzado por los conocidos. Al principio, eran los padres quienes ofrecían un teléfono celular a sus hijos. Era una forma de mantenerse en contacto en cualquier circunstancia y de estar comunicados ante alguna emergencia; facilitaba el localizarlos. Ahora, son los jóvenes e incluso los niños quienes solicitan un celular. Es la forma de comunicarse con sus padres, amigos, entre otros. La facilidad que representa el celular es proporcional a la movilidad del adolescente, que va de un lugar a otro. No sólo a la escuela o a la universidad, sino también a reuniones y fiestas. Andar con un dispositivo en el bolsillo al cual cualquiera te pueda llamar o escribir hace de este mundo globalizado lo que hoy es: una gran interconexión entre las personas.

[...] Éste fue un gran invento del nuevo milenio, ya que en los 90's sólo se podía realizar llamadas. Éstas se redujeron al presentarse la facilidad de tan sólo enviar un mensaje. Ahora los teléfonos celulares han avanzado gracias a la magia de la tecnología. No sólo poseen los privilegios de las llamadas y mensajerías de texto, sino que ahora también uno puede conectarse a internet desde el celular. Esto incrementa aún más la comunicación, ya que conectarse y comunicarse mediante el Facebook o Twitter es muy común hoy en día. El celular ha desplazado el uso de computadoras, de relojes de pulsera, de despertadores, de la radio, de las cámaras fotográficas, e incluso de los libros, al poseer jueguitos para matar el tiempo. Todo lo demás anteriormente mencionado ahora es incluido en un celular moderno. En general, se ha expandido por todos los sectores sociales. Hay familias que incluso consideran más económico poseer sólo teléfonos celulares y ya no teléfono fijo. Las empresas ahora proveen a sus empleados de teléfonos para mejorar la comunicación y organización entre ellos. Personalmente, cada vez que salgo de casa sin mi celular siento una entre dos cosas: o alivio de por fin pasar "tiempo a solas", es decir, sin estar al alcance de todo el mundo, o ansiedad por saber quién me podría estar llamando o qué importante noticia me estoy perdiendo. [...]

No obstante, sí resulta un impedimento en algunos aspectos para los jóvenes. Ahora es más una distracción durante horas de clase, ya que incluso en éstas se escribe continuamente a los amigos o se chequean páginas de internet. Es también como un identificador de estatus social, debido a que según el modelo del teléfono y cuán moderno es se puede reconocer la economía familiar. Interrumpe momentos de importancia o seriedad con su constante timbrar o vibrar. Te vuelve dependiente y te resulta una tentación a distraerte mientras estudias, así como mientras manejas⁸; esto último puede generar un accidente grave. Por otro lado, ahora mientras conversas con una persona cara a cara es común que alguno saque su celular y empiece a escribir, dejando de prestar atención a lo que el otro dice. [...]

Las relaciones personales a la vez se incrementan y se disminuyen. Porque la comunicación vía celular se facilita pero la comunicación cara a cara se reduce. Habría que pensar si esto, aunque es un avance tecnológico, no es también un retroceso. Pero la realidad es que no nos queda otra que seguir la corriente, ya que ir contra ella nos retrocedería a nosotros mismos.

Alessandra Montesinos, Instituto peruano de marketing, www.ipm.com.pe

⁸ Manejar : Conducir

«Smartphones» para educar

Teléfonos móviles permitidos, pero para aprender. Un total de 196 institutos catalanes dejan desde principios de este curso entrar los «smartphones» en las aulas y los tienen como protagonistas de parte de sus enseñanzas. Una nueva manera de trabajar en equipo que de momento está generando muy buenos resultados y que ha tenido una gran acogida entre los jóvenes.

En concreto, 5.965 alumnos de 4º de ESO están trabajando tres horas a la semana con los teléfonos inteligentes para crear aplicaciones para estos dispositivos. Lo hacen en grupo y dentro de la asignatura optativa de Informática y bajo el «mSchools», una iniciativa pionera liderada por el departamento de Enseñanza.

Además de desarrollar aplicaciones, el proyecto, bautizado como «Movilizamos la Informática», tiene como objetivo promover el espíritu emprendedor de los alumnos de entre 15 y 16 años, aportar la visión de la industria tecnológica, potenciar sus habilidades en el entorno digital, reducir las tasas de abandono escolar y mejorar su rendimiento académico. Hasta ahora los jóvenes han abordado la parte más teórica de la asignatura, una primera etapa en la que han aprendido a trabajar en equipo, planificar a largo plazo y poner en marcha una idea viable de negocio. Además de conocimientos, los alumnos han hecho encuestas y estudios para valorar posibles proyectos. Los jóvenes emprendedores han tenido que tramar un plan B de su proyecto por si las cosas no salen como desean.

A partir de este mes empieza la parte más jugosa del curso, al menos para los alumnos. Los teléfonos móviles ya entrarán en las clases y se empezará a abordar la programación de la aplicación, en sistema operativo Android. Aunque de momento se han centrado en la parte menos atractiva para el alumno, «están muy motivados», detalla Joan de Batlle, uno de los maestros que está implantando la iniciativa, en este caso en el instituto Bernat Metge de Barcelona. Joan incide en que los jóvenes aprenden programación pero también edición de video, diseño gráfico, creación de webs y ofimática.

«Se nota una mejora de actitud porque ahora los alumnos tienen un objetivo global, que es terminar un proyecto real». Entre las iniciativas que tiene Joan en su clase destacan ideas para tener un registro con la ropa que uno tiene en el armario o para usar el despertador del móvil aunque éste esté apagado. Joan también detalla las APP's musicales, que están teniendo mucho interés y cuyos resultados son prometedores a nivel empresarial. [...]

Un total de 240 profesores se ha formado específicamente para poder enseñar la creación de APP's mediante clases presenciales y en la red en el marco del programa "mSchools" [...] Este mismo programa prevé que a partir de ahora los alumnos podrán contar con 98 profesionales del sector que actuarán de mentores de sus proyectos, aconsejándoles y apoyándoles en la toma de decisiones en caso de que sean necesarios vía mail o a través de videoconferencias.

Precisamente el Mobile World Congress, que se celebrará en Barcelona de aquí a un mes, prevé dar un espacio propio a la «mSchools». En el «stand», en el que habrá alumnos y profesores, se podrán ver algunos de los avances de este proyecto.

Anna Cabeza, *ABC*, 03/02/2015

ITALIEN

Vous rédigerez en italien et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10 % en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

***Jobs Act*¹: dall'agenzia ai controlli, cosa cambia**

Ecco cosa cambia per il mondo del lavoro dopo l'introduzione delle norme volute dal governo Renzi. È la riforma del lavoro voluta da Matteo Renzi. Introduce il contratto a tutele crescenti che è a tempo indeterminato ma cancella l'articolo 18, cioè il diritto di reintegro in caso di licenziamento ingiustificato, concedendo invece un indennizzo che nei primi tre anni è proporzionale al periodo di lavoro trascorso in azienda. Più passano gli anni, più il licenziamento diventa economicamente gravoso per l'azienda.

Gli incentivi. Per tutto il 2015 la legge di stabilità prevede uno sgravio economico per le imprese che assumono o regolarizzano un dipendente con il contratto a tutele crescenti. Lo stato si fa carico dei contributi pensionistici da versare all'INPS² per un periodo di 36 mesi e fino a un limite massimo di 8.060 euro.

I controlli. Il Jobs Act introduce lo stop alle dimissioni in bianco, il demansionamento³ per ragioni produttive, congedi parentali fino a sei anni, controlli più liberi su telefonini e tablet aziendali, la soppressione di co.co.co⁴, associazione in partecipazione e job sharing.

La nuova cassa. L'uso della cassa integrazione⁵ - ordinaria e straordinaria - è esteso alle aziende sopra i 5 dipendenti e agli apprendisti. Sarà concessa al massimo per 24 mesi in cinque anni, mentre oggi attraverso le proroghe, era possibile arrivare a 7 anni. Dal 2017 scomparirà la cassa in deroga e anche la possibilità di usarla "a zero ore", senza trascorrere neppure un'ora in azienda. Sarà istituito un sistema bonus-malus: più un'azienda utilizza la cassa integrazione, più dovrà contribuire per rimpinguarla.

Ricollocazione. Viene istituito il contratto di ricollocazione: se un'agenzia per il lavoro pubblica o privata riesce a trovare un posto a una persona disoccupata riceve dallo Stato un voucher che va dai 1.500 a 4.000 euro a seconda della complessità della situazione della persona da ricollocare.

L'agenzia. L'Anpal è la nuova agenzia nazionale per il lavoro che coordinerà le attività per le politiche attive, prima in carico al ministero del Lavoro. Resta in piedi l'impianto di gestione delle stesse politiche, affidato alle Regioni e ai centri per l'impiego, ma le agenzie private saranno poste in diretta competizione con quelle pubbliche.

L'Espresso/Repubblica, 30 settembre 2015

¹ Loi sur le nouveau contrat de travail

² C'est la Caisse qui verse les retraites en Italie.

³ Mesure qui consiste à attribuer à un employé des tâches inférieures à sa qualification.

⁴ Co.Co.Co (*Contratto di collaborazione coordinata e continuativa*) correspondant au contrat à projet de durée déterminée.

⁵ Caisse qui paye le chômage partiel ou à temps complet.

DOCUMENT 2

Via al *Jobs Act*, Renzi: “Più assunti che licenziati”. Ma in 6 anni persi 2 milioni di occupati under 35

«Quest’anno ci saranno molte più assunzioni che licenziamenti: sono pronto a scommetterlo e molto dipenderà dal *Jobs act* che rende molto più semplice assumere». Il premier Matteo Renzi commenta così l’entrata in vigore di parte della riforma del lavoro al Tg1. «È una grande rivoluzione perché porterà finalmente l’Italia fuori dalle secche della disoccupazione». E anche il ministro del Lavoro Giuliano Poletti scommette su un solo «20% di errori o di scontenti». Debutta con due scommesse il nuovo contratto a tempo indeterminato a tutele crescenti: da oggi, per i neoassunti, dopo la pubblicazione di ieri in Gazzetta ufficiale dei primi due decreti attuativi del *Jobs act*.

Chi non scommette sono i sindacati. Mentre dal sindacato il leader della Uil Carmelo Barbagallo avverte ancora che «sarà più facile ridurre le tutele dei lavoratori e licenziare: questa è l’unica certezza». Il sindacalista incalza ancora il Governo: «Oggi – avverte Barbagallo - inizia una nuova fase di insicurezza dell’era 2.0». Serve «rispetto» per il «movimento sindacale», dichiara Susanna Camusso.

Ma proprio oggi sono arrivati anche i dati Istat sul lavoro. E i numeri degli ultimi sei anni (2008-2014) sono tutt’altro che incoraggianti. Con un mercato del lavoro che sta invecchiando: oltre 1,1 milioni di over 55 occupati in più e quasi due milioni di under 35 in meno. Tra il 2008 e il 2014 gli occupati sono diminuiti in media annua di 811.000 persone ma con grandi differenze a livello territoriale: il Sud ha perso 576.000 posti di lavoro, pari al 70% del calo complessivo mentre il Nord ne ha persi 284.000. Il Centro ha guadagnato 48.000 occupati. Il Sud ha perso l’8,9% dei suoi occupati (-3,5% la media in Italia). L’occupazione complessiva in Italia in media annua è diminuita tra il 2008 e il 2014 del 3,5% (811.000 posti) ma se al Nord si è perso il 2,38% e al Centro si è registrato un piccolo incremento (+1%), il Mezzogiorno ha perso quasi l’8,9 degli occupati dell’area (da 6.432.000 a 5.856.000). Anche l’ultimo anno che in media in Italia ha registrato un aumento di 88.000 occupati ha visto arrancare il Meridione con 45.000 occupati in meno. [...]

Il mercato del lavoro italiano nei sei anni di crisi è invecchiato con oltre 1,1 milioni di over 55 occupati in più e quasi due milioni di under 35 in meno: è quanto emerge dalle statistiche Istat su base annua tra il 2008 e il 2014 secondo le quali i più giovani sono passati da quasi sette a cinque milioni mentre gli over 55 sono passati da 2,8 milioni a 3,9. La fascia tra i 25 e i 34 anni, quella nella quale in genere si è concluso il percorso formativo si entra nel mondo del lavoro si sono persi 1,4 milioni di occupati. Se quindi nel 2008 le persone tra 25 e i 34 anni erano il doppio degli over 55 (5,5 milioni di persone a fronte di 2,8 milioni di lavoratori anziani) nel 2014 la consistenza delle due fasce di età nel mondo del lavoro si equivaleva con 4,1 milioni di “giovani adulti” e 3.977.000 occupati nati prima del 1959. Il trend è legato alla crisi economica ma anche alle riforme delle pensioni che si sono succedute in questi anni che di fatto hanno bloccato il turn over nelle aziende e nella pubblica amministrazione.

[...] Oltre al cambiamento in termini di età il mercato del lavoro registra l’aumento della componente straniera: se tra il 2008 e il 2014 gli occupati complessivi sono diminuiti di 811.000 unità il dato è il risultato di 604.000 occupati di più stranieri (da 1.690.000 a 2.294.000 e 1,4 milioni in meno italiani. Gli stranieri si concentrano al Nord (1.355.000) mentre al Sud sono appena 323.000 (ma in crescita di 130.000 unità rispetto al 2008).

La Stampa, 7 marzo 2015.

DOCUMENT 3

Susanna Camusso: «Del Jobs act non salvo quasi nulla, anche i voucher fallimentari»

Del *Jobs act* non salva quasi niente, bocchia la bozza della riforma della Pubblica amministrazione e storce il naso anche di fronte all'ipotesi di un referendum sulle riforme costituzionali che possa trasformarsi in un plebiscito per il governo Renzi. Susanna Camusso, leader della Cgil, affronta [...] i temi caldi del dibattito politico sindacale ed economico.

Il governo più ostile al sindacato qual è stato? Secondo Camusso, «tranne Letta, tutti hanno avuto la caratteristica di destrutturare il lavoro, pensando che fosse un costo da ridurre e non una risorsa per il Paese. Renzi è nella stessa famiglia che continua a pensare che il mercato è tutto e al mercato si può sacrificare tutto». Ma questo non significa che Renzi abbia diviso i sindacati: «Basti pensare alla piattaforma unitaria sulle pensioni, alla proposta sulla riforma delle relazioni industriali, alla nostra carta universale dei diritti: penso che l'atteggiamento del governo Renzi abbia avuto quasi l'effetto opposto».

Lo Statuto dei lavoratori «è stato variamente manomesso da più governi in sequenza, e sono anni che, anche con il coro della critica di tanta parte della stampa e dell'informazione veniamo collocati tra quelli vecchi e antichi e ci siamo trovati di fronte ad un governo che ha tirato dritto. La carta universale dei diritti del lavoro va un po' in là rispetto allo Statuto: il campo di applicazione non è solo il lavoro subordinato. Saremo anche in ritardo, però siamo i primi a provare a ricostruire una regolazione. Il primo tema è quindi provare a riproporre al dibattito pubblico che una persona che lavora è una persona, e in quanto tale deve avere dei diritti». [...]

I dati Istat sull'occupazione. È cambiato il segno (la disoccupazione è scesa all'8%), è tutto frutto della decontribuzione? «Penso che il fatto che ci sia un segno più è comunque positivo - sottolinea Camusso - se non altro per chi ha visto trasformarsi un contratto precario in uno più stabile. Ma si tratta di un segno figlio di una leggera ripresa, determinata da fattori esogeni, e da un impegno finanziario consistente del nostro Paese in termini di decontribuzione. Quindi penso sia legittimo domandarsi se c'è una relazione sostenibile tra i risultati e la mole di finanziamenti utilizzati. Probabilmente si pensava che tolto l'articolo 18 ci sarebbero stati chissà quali investimenti. Ciò che determina la crescita del lavoro non è togliere i diritti ai lavoratori, com'è stato ampiamente dimostrato. Si sono spesi dei miliardi, ma per cosa? Apple fa un centro di formazione e stage, ma non ha creato posti di lavoro. Dobbiamo parlare a persone che qui e ora vorrebbero progettare la propria vita». [...]

Valentina Santarpia, *Il Sole 24 Ore*, 4 febbraio 2016